

Er ist aus jenem Holz gemacht, aus dem man Bundesräte schnitzt

Pascal Schmid, Anwalt aus dem thurgauischen Weinfelden, hat das Zeug für höchste Weihen. Schafft er den Sprung in den Nationalrat, stösst er in der SVP in die erste Reihe vor.

Christoph Mörgele

Sein bisheriger Leistungsausweis ist so makellos wie das Standblatt eines Schützen mit lauter Zehnern. Der 47-jährige Jurist Pascal Schmid hat als Gerichtspräsident zwölf Jahre lang klaglos das Bezirksgericht Weinfelden geführt und arbeitet im Bezirkshauptort mittlerweile als selbständiger Rechtsanwalt und Partner in einer Kanzlei. Seit 2016 politisiert er für die SVP im Grossen Rat und kandidiert nun für den Nationalrat. Darum lächelt der smarte Bewerber gegenwärtig auf zahllosen Plakaten von Fischingen bis Salenstein, von Diessenhofen bis Arbon.



Recht und Gerechtigkeit: Schmid (SVP).

Der glückliche Ehemann und Hauptmann der Schweizer Armee politisierte schon als Teenager in der Jungen SVP und sitzt mittlerweile in den wichtigen Gremien seiner Partei. Bestens vernetzt ist Schmid überdies als Präsident des Hauseigentümerversands Weinfelden sowie als Vizepräsident auf Kantonsstufe; auch präsidiert er den Verband Kantonspolizei Thurgau.

Wie stehen die Chancen wirklich?

An dritter Stelle seiner Liste platziert, darf sich Pascal Schmid durchaus reelle Wahlchancen ausrechnen. Denn die SVP hat bisher neben einem Ständerat auch die Hälfte der sechs thurgau-

schen Nationalräte nach Bern abordnen können. Doch zum Spaziergang dürfte der 22. Oktober für Schmid nicht werden. Eine Listenverbindung kam diesmal nur mit der Jungpartei zustande, die anderen Parteien versuchen unter allen Umständen, der SVP einen Sitz abzugagen. Darum hat sich die FDP mit der Mitte verbunden, die Grünliberalen gehen zusammen mit den Rot-Grünen, die EDU mit den «Aufrechten». Selbst wenn der SVP der Kraftakt einer Wählerzunahme von 3 Prozent gelingt, könnte noch immer ein Mandat verlorengehen. Jede Stimme für die chancenlosen Listen von EDU und «Aufrechten» könnte man genauso gut in den Bodensee werfen – sie stärken nur die Linke.

Sollte der Weinfelder im Herbst allerdings in den Nationalrat einziehen, dürfte er sich dort rasch einen Namen schaffen. Alles andere als ein Schwätzer und Blender, erfasst er die Probleme blitzschnell und versteht es dank seinen gründlichen beruflichen Kenntnissen, diese auch ins konkrete Recht umzusetzen. Pascal Schmid ist kein lautstarker Polterer, sondern trägt seine Voten zurückhaltend, aber dennoch dezidiert und klar durchkomponiert vor. Im Kantonsparlament leistete er viel Knochenarbeit und konnte in den Bereichen Sicherheit, Migration, Staatsquote, Steuern, Hauseigentum, Raumplanung und Verkehr klare Zeichen setzen und wichtige Erfolge erzielen. Dies betrifft etwa die Abschaffung der Liegenschaftssteuer, die Neuausrichtung der Denkmalpflege mit mehr Augenmass, eine Reduktion der Grundbuchgebühren, die Stärkung der polizeilichen Mittel gegen Gefährder und überhaupt gegen die Kriminalität sowie die Erhöhung der Sprachanforderungen bei Einbürgerungen. Auch bei der Überweisung der Standesinitiative betreffend N 23/Bodensee-Thurtal-Strasse wirkte er federführend mit.

Was möchte Pascal Schmid im Fall seiner Wahl in den Nationalrat bewegen? Seine Antwort: «Es braucht in Bern unbedingt mehr wirklich Bürgerliche. Etwas mehr <Switzerland first> würde uns guttun: Wir Volksvertreter sind gewählt, um uns für die Schweizerinnen und Schweizer einzusetzen – nicht für alle anderen.» Nach aussen müsse die Schweiz offen sein, aber selbst-

bewusster auftreten und ihre Positionen und Eigenheiten wie die Neutralität klar und unmissverständlich zum Ausdruck bringen. Besonders wichtig sei ihm der Einsatz für die Rechtsstaatlichkeit: «Aber der Rechtsstaat darf uns nicht lähmen und die Gerechtigkeit mit zu viel Formalismus und Rechtsmittelmöglichkeiten ersticken. Dies ist eine Fehlentwicklung der letzten Jahre, die wir stoppen sollten.»

Erinnerungen an Heinrich Häberlin

Wer im Thurgau Pascal Schmid's bisherige Arbeit beurteilt, zweifelt nicht daran, dass er im Bundeshaus seine Fähigkeiten rasch beweisen und einbringen würde. Durch seine langjährige Tätigkeit als Gerichtspräsident sei er ohne weiteres in der Lage, auch komplexe Herausforderungen umfassend zu beurteilen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen zu erfassen. Recht und Gerechtigkeit sind für den Anwalt keine Fremd-

«Es braucht in Bern mehr wirklich Bürgerliche. Etwas mehr <Switzerland first> würde guttun.»

wörter: «Mein juristisches Fachwissen hilft mir dabei. Ich bin in der Lage, Konsenslösungen zu finden und Mehrheiten zu schaffen.»

Doch vorderhand freut sich Schmid vor allem über die grosse Unterstützung: «Viele Leute setzen sich für mich ein, engagieren sich und packen an. Ich habe ein ausgezeichnetes Team, es ist wahnsinnig, was es alles leistet. Dafür bin ich allen sehr dankbar.»

Vom Weinfelder Anwalt und ehemaligen Gerichtspräsidenten Pascal Schmid wird die Öffentlichkeit noch hören. Er selbst will nichts davon wissen, aber in seiner politischen Umgebung ist es längst kein Geheimnis mehr: Schmid sei aus jenem Holz gemacht, aus dem man Bundesräte schnitzt. Der grundsolide Kanton Thurgau kam das letzte Mal 1920 bis 1934 mit Heinrich Häberlin (FDP) zu bundesrätlichen Ehren. Dieser wirkte zuvor als Anwalt in Weinfelden und als Präsident eines Bezirksgerichts.